№ 6160. Dienstag, 12. Juli. (Morgen-Ausgabe.) 1870.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich zweimal; am Sonntage Morgen und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Königl. Post-Anstalten angenommen.

Danziger  Zeitung.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. — Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort, H. Engler; in Hamburg: Haasenstein u. Vogler; in Frankfurt a. M.: Jäger'sche Buchhandl.; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandl.

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen den 11. Juli, 7 Uhr Abends.

Berlin, 11. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg." constatirt, daß das Kriegsgeschrei Frankreichs diesseits des Rheins ohne Echo geblieben sei, und mißbilligt nochmals auf das entschiedenste die Erklärungen Gramonts. Derselbe habe wissen müssen, daß Preußen nichts zur Wahl der spanischen Regierung gethan, daß wir deßhalb auch nichts dagegen thun können, ohne uns zu erniedrigen. Preußen hat keine Berechtigung also auch keine Verpflichtung zu den ihm angesonnenen Diensten. Es heiße Händel suchen, wo keine von selbst erwachsen wollten; wenn dies die Absicht Gramonts sei, so möge er zweimal zusehen. Auf die Forderung der „Vossischen Ztg.": Der Minister des Aeußern möge, die spanische Throncandidatur betreffend, keine Verpflichtungen eingehen, die später mit Eisen und Blut eingelöst werden müßten, bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.": Wir dürfen erklären, daß dieses Verlangen mit der Ansicht der Regierung übereinstimmt.

Der Handel und die Industrie von Berlin.

Der von der Berliner Kaufmannschaft alljährlich herausgegebene Bericht über den Handel und die Industrie von Berlin rollt stets ein Bild auf, welches von dem mächtigen Anwachsen der gewerblichen Thätigkeit daselbst Zeugniß giebt. Nicht bloß dem kolossalen Consume der Stadt selbst, den Bedürfnissen des Landes und des Zollvereins, sondern auch den Ansprüchen des Auslandes wird von Berlins Industrie genügt. Das vergangene Jahr hat sich für diese Thätigkeit nicht ungünstig gezeigt. Alle Werkstätten, welche für Eisenbahnrequisiten arbeiten, waren überaus beschäftigt. Neben Deutschlands Eisenbahnbauten gaben die von Rußland und Oesterreich reichlich zu thun. Die Ausfuhr von Tuchvorräthen war nach Nordamerika nur schwach, dafür fand sie aber theilweise Ersatz in Ostasien. Hauptabnehmer der Shawls und Tücher, die in Berlin viel fabricirt werden, war Südamerika; eben so gingen feine wollene Häkelarbeiten vielfach in das Ausland. Zwei bedeutende Absatzgebiete sind leider für viele Berliner Erzeugnisse durch die Zollsysteme theilweise verschlossen: Rußland und Nordamerika. Nach den Vereinigten Staaten nahm der Export von Manufacturwaaren nur in dem ersten halben Jahre eine etwas größere Lebhaftigkeit an, als in den letzten Jahren gewöhnlich war.

Von der industriellen Thätigkeit erwähnen wir, einen Auszug der „Magd. Ztg." benutzend, noch den in Berlin schwunghaft betriebenen Maschinenbau, der in Bauten, Fabriken, Berg- und Hüttenwerken, Wasserleitungen, landwirthschaftlichen Bedürfnissen u. s. w. reichliche Beschäftigung fand; daneben die Werkstätten für Zinkguß- und Zinkarbeiten, die Thonwaarenfabrikation für Bauornamente und figürliche Kunstgegenstände, die immer mehr Abnehmer auch im Auslande finden; doch haben die emallirten Zimmeröfen noch nicht wieder den ehemaligen Absatz gefunden. — Immer mehr Ausdehnung im Absatze gewinnt ferner die Berliner Möbelindustrie durch die Ausfuhr nach dem Orient und nach Amerika und die Industrie für zahlreiche Bedarfsartikel der Photographie, so wie namentlich im vergangenen Jahre das Modewaarengeschäft. — Wie auf dem Gebiete der Industrie, so gewinnt Berlin auch mehr und mehr Bedeutung in den eigentlichen Handelsgeschäften. Der Getreidehandel betheiligt sich umfassend am Versorgen bedürftiger Landstriche des Nordens; Petroleum wurde lebhaft gehandelt und das Rübölgeschäft war umfangreicher als in den letzten Jahren. — Im Zuckergeschäfte leidet Berlin mit seinen Raffinerien unter dem Mißverhältnisse zwischen den Preisen des Rübenrohzuckers und denen der raffinirten Waare, auch ist der Berliner Großhandel mit Zucker bereits seit 1840 allmälig auf die producirende Gegend Magdeburgs übergegangen. — In kolossaler Weise dehnt sich in Berlin das Spritgeschäft aus. Am 1. Juni v. J. lagerten daselbst 5 Mill. Quart und das Berliner Zollamt expedirte im verflossenen Jahre das bisher noch nie erreicht gewesene Quantum von 23,242,790 Quart zu 80% Tralles in das Ausland.

Hervorragend und andere Plätze von Jahr zu Jahr mehr überflügelnd entwickelt sich in Berlin der Börsenverkehr. Die Basis desselben ist nicht exclusiv der Speculationshandel, sondern auch die Solidarität der materiellen Interessen, welche eine Annäherung der Völker Europas und anderer Welttheile in sich schließt. Ferner liegt dem internationalen Character des Berliner Börsenverkehrs auch die steigende Vorliebe des Publikums für Papiere mit Zinserträgen zu Grunde, welche in Deutschland nicht bezahlt werden. Aus den Uebersichten des Berichtes geht hervor, wie der Anspruch an den Geldmarkt im vergangenen Jahre bedeutender war als früher. Von der Berliner Börse eingezahlt und aufgenommen sind 52 Millionen Rthlr. für Eisenbahnen, 6 Millionen für industrielle Unternehmungen, 13 Millionen für Bankunternehmungen. Außerdem gelangten viele auswärtige Effecten durch Betheiligung der Berliner Börse zur Emission; Russen und Türken, Oesterreicher und Rumänen, Italiener und Amerikaner u. s. w. — Die Gründe für die Entwickelung Berlins, für die Umwandlung aus einer Residenz in einen Verkehrsplatz ersten Ranges sind mannigfacher Art. Die glückliche Lage in der Mitte zwischen den Flußgebieten der Elbe und Oder, mit beiden Strömen durch Wasserstraßen verbunden, die nach allen Richtungen hin laufenden Eisenbahnen, das künstlerische Schaffen und Wirken in Berlin, hat zu dem Emporwachsen beigetragen. Die Berliner Tischlerwerkstätten fingen unter Schinkels Anleitung an, die geschmackvollen Sachen zu liefern, der Ausbau des Eisenbahnnetzes erst führte dann den fabrikmäßigen Betrieb der Berliner Tischlerei herbei, bis sich endlich ein so kolossales und auch den künstlerischen Ansprüchen genügendes Möbelgeschäft ausgebildet hat, daß dasselbe fast alle Gegenden Deutschlands mit seinen Erzeugnissen versorgt und nach entlegenen Ländern exportirt.

Und wie sah es vor 100 Jahren in Berlin aus? Mehrere Handels- und industrielle Unternehmungen lagen theils in den Händen des Staates, theils wurden sie Gesellschaften als Monopol übergeben. Die 1771 errichtete königliche Hauptnutzholz-Administration hatte das Vorkaufsrecht und hielt Oberkaufleute und Comtoire in bedeutenden Handelsplätzen, die königl. Bergwerks- und Hüttenadministration leitete nicht bloß den Betrieb der Hütten, sondern auch der Kalksteinbrüche, Kalkbrennereien und Torfstechereien; sie hatte den Handel mit Kupfer und Messing, mit Mühlsteinen ꝛc. Für den Handel mit Eisen und Schlesischen Kohlen ward ein besonderes königl. Haupteisencomtoir errichtet; die Seehandlung hatte das Vorrecht, ausländisches Salz einzuführen; die königl. General-Tabaksadministration, welche 1766 an die Stelle der Generalpachtung getreten war, leitete den Tabaksverkauf als Regal. Dazu die Privilegien. Eine 1765 errichtete Assecuranzcompagnie hatte das Monopol der Feuerversicherung von Waarenlägern und Magazinen in sämmtlichen Handelsstädten Preußens; die Emden'sche Heringsfanggesellschaft, 1769 in das Leben gerufen, hatte das Privilegium, daß in der ganzen Kurmark, im Magdeburgischen und Halberstädtischen kein anderer als Emden'scher Hering zur Consumtion zugelassen wurde; die Wollmanufactur im Lagerhause zu Berlin wurde für Rechnung des Potsdamischen Militairwaisenhauses verwaltet und mit Privilegien ausgestattet. — Wir wollen die Zeit des vorigen Jahrhunderts nicht schmähen; unzweifelhaft hat ja die Gunst der Könige, die Fürsorge des Staates den Grund zu dem industiellen Aufschwunge gelegt. Schon Friedrich Wilhelm I, dessen Regierung man statt mit „Zopf und Schwert" treffender mit „Schwert und Kasse" characterisirt, ließ die Wälle um Berlin und Spandau, die Kirchhöfe in Städten und Dörfern mit Maulbeerbäumen bepflanzen, zog geschickte Arbeiter aus Lyon, Turin, der Schweiz und aus Sachsen heran, legte Rohstoffmagazine an und gewährte den Fabrikanten Geldvorschüsse. Unser Jahrhundert und namentlich die zweite Hälfte desselben ist die Zeit der Selbsthilfe der freien Genossenschaft. Der Staat hat nicht die Aufgabe der Bevormundung, weder auf dem politischen, noch auf dem wirthschaftlichen Gebiete; nur eine verblendete Partei kann zur Verbesserung der socialen Lage Hilfe vom Staate beanspruchen.

Der Fortschritt unserer Zeit ist unverkennbar; nicht bloß im Vergleiche gegen das vorige Jahrhundert, auch im Vergleiche gegen die erste Hälfte unseres Säculums, ja im Vergleiche gegen die Zeit vor wenigen Jahren. Viele Hemmnisse der wirthschaftlichen Freiheit sind beseitigt; mit Eifer wird weiter fortgebaut; der Verkehr mit fremden Nationen nimmt von Jahr zu Jahr zu. Keine Stadt des Zollvereins hat einen größern Vortheil davon als Berlin. Andere Handelsplätze sind durch Wälle eingeschnürt und durch Rayonbestimmungen von ihren Industriestätten getrennt oder isoliren sich, wie Hamburg und Bremen, ihrem auswärtigen Handel zu Liebe von ihrem natürlichen Verkehrsgebiete, oder wühlen wie Frankfurt a. M. mit pessimistischer Wollust im angeblichen Unglück derartig, daß endlich Handel und Verkehr glauben wird, das letzte Stündlein Frankfurts habe geschlagen. Neben der Berliner Börse als einer tonangebenden kann allerdings Frankfurt seine ehemalige Position nicht mehr aufrecht erhalten.

✻ **Berlin**, 10. Juli. Verbürgten Nachrichten zufolge soll von England der Vorschlag zu einer Conferenz hier angelangt sein, welche die spanische Thronfrage zu ordnen haben würde. Gleichzeitig versichert man indessen auch, daß Frankreich mit einer solchen nicht einverstanden sei, und nur einen Congreß beschicken würde, auf welchem alle schwebenden europäischen Fragen discutirt und wo möglich gelöst werden sollen. Es bedarf kaum einer Bemerkung, daß weder Preußen von einem Congreß sich Vorschriften bezüglich der nordschleswigschen und süddeutschen Angelegenheiten machen lassen, noch eine andere der Großmächte, wie z. B. Oesterreich oder Ita-

Du Chaillu's Jagd-Abenteuer in Afrika.

(Schluß.) Eine andere Jagdgeschichte Du Chaillu's, den wir unbedingt in die erste Linie der gegenwärtigen Nimrode stellen müssen, da er nicht blos alle möglichen Gattungen seltenen Wildes erlegt hat, sondern auch seine Waidmanns-Abenteuer in wahrhaft poetischer und dramatischer Weise zu erzählen versteht, theilen wir deshalb mit, weil sie uns mit einem Leckerbissen bekannt macht, welcher vor der Hand wohl noch ein sehr exclusives Gericht bleiben dürfte.

„Mit ein paar Genossen befand ich mich gegen Abend tief drinnen im Walde. Wir schwiegen sämmtlich, denn wir lauerten auf Wild; da machte einer meiner Begleiter mir ein Zeichen, stehen zu bleiben und mich vollkommen ruhig zu verhalten, während sich auf seinem Gesichte deutlich Angst und Schrecken ausprägten. Ich blieb stehen und sah ihn an. Ohne weiter ein Wort zu sprechen, wies er mit der Hand auf einen Baum. Ich blickte dahin, konnte aber nichts erblicken. Er kam jetzt dicht an mich heran und flüsterte mir das Wort „Ngezo" (Leopard) ins Ohr. Von Neuem schaute ich nach der mir angedeuteten Richtung hin und gewahrte jetzt in der That einen prachtvollen Leoparden, der, kaum mehr als zwanzig Fuß vom Boden, flach hingestreckt auf einem starken Aste lag.

Wir hatten in großer Gefahr geschwebt, denn wir waren unter jenem Baume vorbei gekommen. Der Leopard hatte uns gesehen und sah uns noch an, als wollte er sagen: Warum stört ihr mich in meinem Schlafe?

Denn da diese Thiere während des Tages nur selten umherstreifen, so wollte er vermuthlich auf seinem Baume schlummernd den Anbruch der Dämmerung abwarten. Er wackelte mit seinem langen Schweife und richtete sich dann in eine kauernde Stellung empor, bereit, auf einen von uns herabzuspringen und sich dergestalt sein Mittagsmahl zu verschaffen. Seine feurigen Augen schienen auf mich gerichtet zu sein, und gerade in dem Augenblicke, wo er über mich herstürzen zu wollen schien, schoß ich ihn zwischen seine beiden Augen. Die Kugel drang ihm direct in den Kopf und unter einem entsetzlichen Gebrüll fiel er krachend vom Baume herab. Zwar versuchte er, sich wieder zu erheben, allein ein zweiter Schuß machte ihm das Garaus, worauf meine Aschiris ein den Wald durchgellendes Jubelgeschrei anschlugen.

Kaum war das Thier verendet, so eilten wir mit unseren Messern herbei. Ein tüchtiger Beilhieb trennte ihm den Kopf vom Rumpfe, der Schweif ward abgeschnitten, um als Jagdtrophäe mit heimgebracht zu werden, und eine seiner Klauen als Halsschmuck meinem schwarzen Gastfreund überreicht. Hierauf zerlegten wir den Leoparden in zwei einzelne Stücke und zündeten ein mächtiges, oder vielmehr einige mächtige Feuer an.

Das Thier war fett, sehr fett, roch aber überaus stark und widerwärtig. Das Rippenfleisch sah mir noch am einladendsten aus, und so beschloß ich, mir daraus ein paar ächte Leoparden-Cotelettes zu bereiten, da ich schon längere Zeit, außer wilden Waldbeeren, nichts über meine Lippen gebracht hatte. Der Geschmack war penetrant, mit einem völligen Moschusparfüm, welches alles Salz und eine ungeheure Portion Cayennepfeffer nicht zu überwinden vermochte. Ich rieb mir mit beiden Gewürzen das Zahnfleisch ein, doch der Geschmack wollte nicht weichen.

Seit Tagen war indeß der Leopard die einzige Nahrung gewesen, die wir gefunden. Wir hatten uns im Dickicht des Dschungels verirrt und stießen erst nach wochenlanger pfad- und rathloser Wanderung auf ein am Saume des Busches gelegenes Dorf. Die Bewohner desselben geriethen in höchsten Schrecken über unser Erscheinen und unsere hungertollen Geberden und Bewegungen.

Nahrung! Nahrung! Nahrung! schrieen meine Aschiris. Als die Leute sahen, daß wir nichts Schlimmes im Schilde führten, kamen sie zu uns heran. Ihren Häuptling hatte ich schon früher einmal gesehen; er erkannte mich und eilte nebst seinen Unterthanen, uns mit aller der Speise zu versorgen, die er selber besaß, mit Annanas, Pisang, Maniocbrod, Yamwurzel, Geflügel und geräuchertem Fisch. Außerdem beschenkte mich der Häuptling mit einer Ziege, die wir augenblicklich abschlachteten. Nach dem langen Fasten erschien uns das etwas zähe Fleisch des schon bejahrten Thieres als ein wahrer Götterschmaus.

Doch nicht blos von den wilden Thieren, sondern auch von den menschlichen Bewohnern der heißen Buschdschungeln entwirft Du Chaillu sehr lebendige und farbenreiche Schilderungen. Dem königlichen Range den gebührenden Vorzug einräumend, wollen wir nur noch berichten, in welcher Weise unser Reisender von Olenda, dem großen Regenten des Aschiri-Stammes, empfangen wurde.

Olenda's Reich muß ein wunderschönes Land sein. Eine breite Wiesenfläche, von hohen Bergen umgeben, deren Spitzen noch keines Menschen Fuß erklimmt, Thäler und Höhen von einer Menge von Pfaden gleich Bändern durchzogen, während da und dort der Silberspiegel eines Baches aus dem wellenförmigen Gelände aufblitzt und Pflanzungen von Maniocbäumen mit breitblätterigen Pisang- und Bananenbüschen das Auge erfreuen. Das Dorf, in welchem der König seine Residenz aufgeschlagen hatte, war auf einem steilen Berge erbaut. Das Gerücht, daß fremde und fremdartige Gäste im Anzuge seien, hatte Du Chaillu überholt, und fast alle Bewohner des Ortes waren geflohen. Nur der König blieb da, um die Ankömmlinge zu begrüßen, und erschien nach einer kurzen Weile, durch das Läuten eines Kenzo's sein Herannahen verkündigend. Der Kenzo ist eine Art aus Eisen gegossener Glocke mit einem langen Griffe von gleichem Metalle, einigermaßen den großen Kuhschellen ähnlich, wie sie in der Schweiz die Leitkühe bei der Auffahrt auf die Alp zu schmücken pflegen. Ein so rohes Instrument dieser Kenzo also ist, in Mittel-Afrika gilt er als Attribut der königlichen Würde, dessen sich Niemand als der Herrscher des Landes bedienen darf.

Noch nie glaubte Du Chaillu einen so hochbetagten Mann gesehen zu haben wie König Olenda, ja er hatte sich gar nicht gedacht, daß ein Mensch überhaupt so alt werden könne. Olenda's Wollhaar war schneeweiß, sein Antlitz nichts als eine endlose Menge von Runzeln. Die Haut glich dem Pergamente und deutlich trat jede einzelne Rippe des Körpers hervor. Er war beinahe doppelt zusammengekrümmt, und seine abgemagerten Arme und Beine erschienen kaum stärker als Besenstiele. Sein hageres altes Gesicht hatte er mit einer Reihe von Streifen bemalt, auf der einen Seite mit rothen, auf der andern mit weißen. Wie er auf einen Stab gestützt da stand und seinen Gast beschaute, hätte sich schwer sagen lassen, in wessen Zügen sich größere Verwunderung malte, in den Zügen des Königs oder in den seines Besuchers.

Endlich hob Olenda seinen Bewillkommnungsspruch an:

Ich bin wie der Ovenga-Strom, ich kann nicht entzwei geschnitten werden; ich bin auch gleich den Flüssen Niembai und Ovenga, die sich mit einander vereinigen. Also ist mein Körper verbunden, und nichts kann ihn theilen.

Diese mystische Einleitung, deren Sinn zu enträthseln Du Chaillu allen seinen Scharfsinn vergeblich aufbot, hat seit unendlichen Zeiten den Prolog zu jedweder feierlichen Rede der Aschiri-Könige gebildet. Hierauf ging der hohe Herr zu verständlicheren Gegenständen über.

Du, sprach er, der Geist, bist gekommen, Olenda zu besuchen; du, der Geist, hast Deinen Fuß gesetzt dahin, wo noch

lien, ihre Angelegenheiten der Entscheidung einer solchen Versammlung unterbreiten würde. Die Stellung Benedettis scheint hier jetzt wirklich ernstlich erschüttert, selbst die gouvernementalen Pariser Zeitungen deuten darauf hin. In nicht besonders schmeichelhafter Manier für die französische Diplomatie versichern sie, nur persönliche Rücksichten hätten das Cabinet abgehalten, schon lange eine gründliche Veränderung in der von Rouher eingesetzten Vertretung Frankreichs im Auslande vorzunehmen. Die Sprache der französischen Journale und zwar gerade der, welche anerkanntermaßen der Regierung nahe stehen, wird jetzt in einer Weise herausfordernd, und beleidigend für Preußen, daß ganz energische Remonstrationen dagegen seitens unseres Cabinets unmöglich ausbleiben können. Das Ablehnen jeder Art von directer oder indirecter Einwirkung auf die Ordnung der spanischen Thronfrage seitens der preußischen Regierung war bisher die einzig correcte Haltung, welche ein von seinem Rechte überzeugtes Cabinet den maßlosen Ausschreitungen der französischen Presse und den offenbaren Uebereilungen der Herren Gramont und Ollivier gegenüber beobachten konnte. Doch es giebt einen Punkt, über welchen hinaus eine solche Mäßigung zur Schwäche wird und an dieser Grenze befinden wir uns jetzt. Preußen kann und darf die kategorischen Forderungen, welche in der offiziösen französischen Presse fort und fort gestellt werden, nicht mehr ruhig und gleichgiltig hinnehmen, wenn's nicht mindestens für zaghaft gelten will. Wir erwarten eine energische Zurückweisung aller gegen unsere Regierung geschleuderten Insinuationen, selbst auf die Gefahr hin, daß daraus ernstere Verwickelungen entstehen können. Die Schuld daran wird dann doch nur die Franzosen treffen.

— Das **preußische Panzergeschwader** ist so eben nach Madeira abgegangen. Diese Nachricht widerspricht den Kriegsgerüchten, denn es wäre doch unwahrscheinlich, daß man dann einen Theil der Flotte jetzt in die weite Welt schicken würde.

* Der „Staatsanzeiger“ publizirt die Kgl. Cabinets-Ordre vom 17. Juni c., betreff. die Anwendung des Metermaßes beim Militär-Ersatzgeschäft. Nach der Ministerialverordnung, welche diese Cabinets-Ordre zur allgemeinen Kenntniß bringt, treten vom Beginne des Ersatzgeschäfts pro 1871 an Stelle der im 4. Abschnitt der Militär-Ersatzinstruktion für die einzelnen Waffen resp. Truppengattungen vorgeschriebenen **Maximal- resp. Minimalmaße** die nachstehend bezeichneten: A. Maximalmaße: für reitende Artillerie, Jäger, Trainfahrer zu halbjähriger Ausbildung, Kürassiere und Ulanen 1 m. 75 cm., für Kürassiere und Ulanen ausnahmsweise 1 m 78 cm., für Dragoner, Husaren und Trainstamm 1 m. 72 cm.; B. Minimalmaße: für die Garden (excl. der leichten Garde-Kavallerie) 1 m. 70 cm., für Garde-Dragoner, Garde-Husaren, Festungs- resp. See-Artillerie, Pioniere, Linien-Kürassiere und Ulanen 1m. 67 cm., für Feld-, Fuß- und reitende Artillerie 1 m. 65 cm., für alle übrigen Waffen resp. Truppengattungen 1 m. 62 cm., für die Linien-Infanterie unter den im § 30,2 l. c. angegebenen Voraussetzungen ausnahmsweise 1 m. 57 cm.

— Der neunte Deutsche **Juristentag** hat soeben seine Tagesordnung veröffentlicht. Sie enthält folgende Berathungsgegenstände: 1) die Civilproceßordnung für den Nordd. Bund. 2) Einführung der Civiljury im Deutschen Civilprocesse. 3) Stellung der Einzelrichter in der Deutschen Gerichtsverfassung. 4) Thesen des Professors Dr. Ihering in Wien betreffend die bindende Kraft schriftlicher Verträge, welche ohne Angabe eines Schuldgrundes auf bloßes Schuldigsein oder auf die Zahlung einer Geldsumme oder eines anderen Gegenstandes gerichtet sind. 5) Haftpflicht der Inhaber industrieller Unternehmungen für die in Folge des Betriebes ihren Angestellten und Arbeitern zustoßenden Unfälle. 6) Verpflichtung zur Einlösung emittirten Papiergeldes. Diesen Berathungsgegenständen werden eventuell noch folgende von früheren Juristentagen überwiesene hinzugefügt: Die Haftpflicht des Staates, bezüglich der Gemeinde für die Verschuldungen ihrer Beamten; die Freiheit der Presse in ihrem Verhältnisse zur allgemeinen Strafgesetzgebung; die Zulässigkeit des Rechtsmittels der Berufung Seitens der straffrei gesprochenen Angeschuldigten zum Zwecke der Klagefreisprechung im Verfahren ohne Geschworene oder Schöffen.

* Die Zeitschrift „**Wasserstraße**“ war, wie mitgetheilt, wegen mehrer Artikel über den Handelsminister in Anklage versetzt worden. Die Anklage richtete sich jedoch nicht gegen den Inhalt der Artikel, sondern gegen die Aufnahme derselben, als politischen, in ein cautionsloses Blatt. Der Gerichtshof hat den politischen Character der Artikel anerkannt und in Folge dessen Verleger und Redacteur des Blattes wegen Unterlassung der Cautionsstellung zu je 25 ℛ︁ verurtheilt.

Stuttgart, 8. Juli. Die letzten **Unterhandlungen** mit dem Prinzen von Hohenzollern wegen Annahme der spanischen Krone, haben in Sigmaringen stattgefunden. Am 13. Juni war der Prinz mit seiner Familie von dort in's Bad nach Reichenhall gereist. Die Sigmaringer verwunderten sich, ihn schon am 17. Juni in Begleitung seines Vaters wieder zurückkehren zu sehen. Gleichzeitig zeigten sich in Sigmaringen mehrere vornehme spanische Herren, welche angaben, zur Besichtigung der schönen Gegend dorthin gekommen zu sein. Schließlich ist es den Sigmaringern auch nicht anders ergangen als manchen anderen Leuten: sie haben aus den Zeitungen erfahren, was denn eigentlich der spanische Besuch in ihrem Städtchen bedeutete.

Oesterreich. Wien, 9. Juli. Die Kronzeugen haben gestern und heute den **Arbeiterprozeß** zu einer regulären Copie des Prozesses Waldeck gestempelt. Das einzige Gute ist, daß der Proceß die Zerklüftung der social-demokratischen Partei, die Eitelkeit und den rohen Epirismus, die Unbildung und Demoralisation ihrer Führer bloß gelegt hat. Für die Sache der Angeklagten regt sich auch nicht die geringste Sympathie; aber starr an Erstaunen ist man, daß auf diese Zeugenaussagen eine Anklage auf Hochverrath gegründet werden konnte. Alle drei Kronzeugen zusammen sind keinen Schuß Pulver werth. Der Schriftsteller (?) Mühlwasser, ein mehrmals abgestrafter Dieb, ist ein zweischneidiges Instrument. Soll man die Märchen von dem projektirten Handstreiche auf den Kaiser glauben, so wird auch wohl die Erzählung von dem Plane des Grafen Taaffe, die Arbeiterbewegung zum Umsturze der Verfassung zu brauchen, wahr sein. Mühlwasser, der sich früher in Arbeiterversammlungen durch überradicale Anträge hervorgethan, mußte gestern eingestehen, daß er als Emissair eines klerikalen Führers, des Brünner Fabrikanten v. Otto fungirt habe, der angeblich auf einer Ministerliste gestanden habe. Fräulein Podany nahm heute ihre gravirendsten Aussagen zurück oder verclausulirte dieselben bis zur Unkenntlichkeit. Weltpriester Dr. Florencourt endlich, als Redacteur des „Vaterland“, suchte nur den Haß der Feudalen am Reichskanzler zu kühlen, indem er die Albernheit so weit trieb, den Hauptangeklagten Oberwinder für einen Agenten des Grafen Beust auszugeben.

Belgien. Die berüchtigte **Procession** und Cavalcade zur Feier des Jubiläums des Sacrement de Miracle (der **Judenverbrennung** von 1370) wird nicht stattfinden. Der Erzbischof von Mecheln hat sie durch Telegramm aus Rom verboten, um Scandal zu vermeiden.

England. * London, 8. Juli. Gestern fanden in Yonyhall in Irland Unruhen statt. Arbeiter und Töpfer, welche die Arbeit eingestellt hatten, und denen eine zahlreiche Menschenmasse folgte, zogen durch die Straßen, warfen die Fenster ein, und zwangen die friedlichen Arbeiter ihre Arbeiten einzustellen. — Aus Lincolnshire treffen Berichte über die **Ernteaussichten** ein, welche im Großen und Ganzen auch von dem übrigen Theile des Königsreichs gelten können. Der Regen, heißt es, hat Wunder gewirkt. Der Weizen steht so gut, wie man es nur wünschen kann, und wird mehr als den Durchschnittsertrag einbringen. Der Hafer hat sich gleichfalls gebessert, die Gerste steht prächtig aus, desgleichen Bohnen und Kartoffeln, bei denen sich bis jetzt wenigstens noch keine Spur von Krankheit zeigt Auch Rüben und Wurzelgewächse überhaupt versprechen viel; dagegen hatten die Wiesen von der langen Dürre schon gelitten, was auf die Heuernte einen nachtheiligen Einfluß übt. — Eine schlimme **Explosion** ereignete sich gestern in einem Kohlenbergwerke zu Silverdale bei Newcastle; 29 Menschen sollen dabei ums Leben gekommen sein.

— Die ausführlichsten Nachrichten über die **Gräuelthaten in Pecking** enthält ein Telegramm der Morning Post vom 25. Juni. Der Ueberfall, vom 21. Juni schien planmäßig angelegt und die Wuth richtete sich vornehmlich gegen die Franzosen und die französischen Priester. Drei russische Unterthanen wurden mit niedergemetzelt, wahrscheinlich aus Versehen, da andere Ausländer nicht angegriffen wurden. Am folgenden Tage, den 22., hatte die Menge ausgetobt und zerstreute sich. Wenn diese Mittheilung sich bestätigt, sagt die Morning Post, so muß dem schrecklichen Verbrechen gegen die französische Flagge die Bestrafung und Sühne auf dem Fuße folgen. Rußland wird natürlich Frankreich in der Angelegenheit beistehen; auch ist es nicht anzunehmen, daß die andern Nationen, ihre stärkste moralische Unterstützung und vielleicht materielle Hülfe den Mächten anbieten, welche für die Heiligkeit diplomatischer Stellungen, die Ehre europäischer Flaggen und den Schutz ihrer Unterthanen gegen planmäßige Niedermetzelung eintreten wollen.

Frankreich. Paris, 8. Juli. „Es geht das Gerücht, so schreibt die „Patrie“, daß eine **Depesche** aus **Preußen** eingetroffen wäre, in welcher die pr. Regierung erklärt, ebenso wenig wie die französische von den dem Prinzen von Hohenzollern gewordenen Anträgen Kenntniß gehabt zu haben. Andererseits erzählt man, daß ein Londoner Blatt eine Copie von der ganzen Correspondenz Prims mit den preußischen Agenten besitze und sich anschicke, diese Schriftstücke zu veröffentlichen“. Dagegen soll die preußische Depesche nach der „Gaz. de France“ folgende vier Punkte enthalten: 1) Der Prinz Leopold gehöre nicht dem königlichen Hause an; 2) Preußen habe keinen Schritt gethan, um für ihn die spanische Krone zu erwirken; 3) die Zustimmung des Königs sei keine definitive, sondern von der Sanction durch die Cortes abhängig gemacht; dagegen würde 4) wenn die Cortes ihn wählten, Preußen ihn unterstützen. — Die Abendzeitungen, besonders die „France“ besprechen die spanische Angelegenheit noch immer mit leidenschaftlicher Heftigkeit. Einige wollen wissen, daß die spanische Regierung am 6. d. „ein Schutz- und Trutzbündniß mit Preußen abgeschlossen“ habe; die sonst so sanfte Liberte verlangt, daß man der Sache ein Ende mache und den Rhein wegnehme, wenn man ihn brauche, daß man die Gelegenheit benutze, um Preußen für sein Auftreten gegen Dänemark und Oesterreich zu strafen und dahin zu bringen, daß es in Zukunft nicht mehr zu fürchten sei. Weniger grob, aber auch ganz kriegerisch drückt sich der Moniteur aus. Er wendet sich auch gegen Benedetti. Die diplomatische Laufbahn des Hrn. Benedetti ist jetzt vollkommen. Er hatte Sadowa vorbereitet; die Luxemburger Frage aufgeworfen; es fehlte nur noch, daß er an dem Tage, an welchem die spanische Revolution ihre Entwickelung in Berlin sucht, sich nicht auf seinem Posten befindet. Die Freunde der Herren Rouher und Lavalette sind wahrhaftig Frankreichs Glück. — Der „Constitut.“ bringt nun die Nachricht, Hr. Olozaga habe heute früh aus Madrid den Auftrag erhalten, dem auswärtigen Amte die Aufstellung der hohenzollernschen Candidatur und die Einwilligung des Prinzen Leopold zu diesem Schritte officiell anzuzeigen. Die spanische Regierung tritt also jetzt selbst auf den Plan und trotz aller Vorliebe, über die Frage nur mit Preußen abzurechnen, wird die offizielle Welt sich doch wohl dazu verstehen müssen, zunächst mit Spanien darüber in einen Meinungsaustausch einzutreten, wenn man nicht, wie es immer mehr den Anschein gewinnt, **kriegerische Verwickelungen absichtlich sucht.**

— Die hier wohnenden Chinesen — es sind nur 15 — sind internirt worden. Man will nämlich verhüten, daß ihnen etwas zu Leide geschehe, wenn sie sich öffentlich zeigen.

Danzig, den 12. Juli.

* [**Verein zur Belebung der Fischzucht.**] Von den Herren Graf v. Finckenstein-Jäskendorf, v. Reibnitz-Jankendorf, Stoppel Bündtken und v. Stein-Grasnitz wird die Bildung eines Vereins in unserer Provinz beabsichtigt, der allgemeine Aufmerksamkeit und Unterstützung verdient und zwar eines Vereins zur Hebung der Fischzucht in Seen, Flüssen, Bächen und Teichen. Wie bedeutend der Nationalwohlstand durch die rationelle Betreibung der Fischzucht in Frankreich und England gestiegen, dürfen wir als bekannt voraussetzen. Unsere Provinz, die wasserreichste des Staats, bietet für eine derartige Thätigkeit ein unerschöpfliches Feld. Edle Fische, viele bisher kaum dem Namen nach bekannt, wie Saiblinge (Rothforelle), Seeforellen und Seelachse sollen in unsere große Landseen, Huchen und Sterlets (giebt guten Caviar) in unsere Flüsse, und Bachforellen und Aeschen (Maränen) in die Bäche eingeführt werden. Wünschen wir, daß dieser Verein bald in den Stand gesetzt werde, seine segensreiche Thätigkeit beginnen zu können und bethätigen wir unser Interesse durch recht zahlreiche Betheiligung an der am 30. in Königsberg stattfindenden ersten Versammlung.

⁑ [**General-Versammlung des stenographischen Kränzchens am 8. Juli.**] Die Mitgliederzahl beträgt gegenwärtig 108 und zwar 1 Ehrenmitglied, 32 ordentliche und 75 correspondirende. Die Correspondenz beläuft sich seit Ende November v. J. auf 193 eingegangene und 232 ausgegebene Briefe. 3 Mitglieder leiten z. Z. stenographische Curse. Zum Vororte des Baltischen Verbandes wird der hiesige stenographische Verein wiedergewählt und zugleich auf Vorschlag des Vorortes beschlossen, daß das Bundesjahr anstatt mit dem 1. August fortan mit dem Kalenderjahre abschließe und mithin dieses Mal dem Vororte die Geschäfte des Bundes bis zum 1. Januar 1872 zu übertragen seien.

± Thorn, 10. Juli. Die **Thorner Handelskammer** hat ihren **Jahresbericht** über das Jahr 1869 in diesen Tagen der Oeffentlichkeit übergeben. Derselbe characterisirt den Zustand des Handels- und Gewerbbetriebes unseres Platzes im vorigen Jahre mit den wenigen Worten, daß während des ganzen Jahres eine „ungewöhnliche Flauheit und Stille“ herrschte. Als Hauptursache dieser Erscheinung wird der Ausfall angeführt, welcher die Landwirthschaft in ihren Einnahmen gegen sonst erlitten hat. Als zweites, nachtheilig auf den Handel und den Gewerbebetrieb unseres Platzes wirkendes Moment wird angegeben: sowohl das mit Rigorosität aufrecht erhaltene Prohibitiv-System und die Beschränkung des Personenverkehrs, wie auch die seit 1863 eingetretene Verarmung des Nachbarlandes. Die Handelskammer hat nicht verfehlt, auf Belastungen des diesseitigen Verkehrs mit Polen das K. Handelsministerium mit dem Ersuchen hinzuweisen, daß dasselbe seine Vermittelung beim jenseitigen Gouvernement zur Beseitigung der Uebelstände eintreten lasse, aber die betreffenden Gesuche haben noch keinen Erfolg gehabt. Der lästige Chausseezoll ist zwar seit dem 1. v. J. aufgehoben, allein der den Holzhandel auf der Weichsel sehr belastende Brückenzoll bei Plock und Wloclaweck besteht noch immer und wird, wie wir zuverlässigerseits hören, nicht eher geändert worden, als bis die Pachtzeit der jetzigen Pächter aufhört, welche die Holzhändler willkürlich schrauben. Die in Anbetracht der großen Zahl norddeutscher Staatsangehörigen in Polen nothwendige Einführung von kaufmännischen Consulaten in Warschau, Plock und Brzesc-Litewski so oft schon von der Handelskammer auch noch im v. J. nachgesucht, unterbleibt, weil das russische Gouvernement die der Ausbildung des internationalen Verkehrs erforderliche Rücksicht nicht schenken will und die Einführung gedachter Consulate abgelehnt hat. — Welchen Effekt die Bemühungen der Handelskammer um die Betriebseröffnung der Eisenbahnstrecke Thorn-Jablonowo im Frühjahr 1871 bei den betreffenden Staatsbehörden bis jetzt gehabt haben, ist in der „Danz. Ztg.“ ausführlich mitgetheilt und von ihr besprochen worden. Nicht unerwähnt wollen wir hier eine beachtenswerthe Bemerkung des Berichts lassen, welche auf jene Eisenbahn-Bestrebungen indirect Bezug nimmt. Der betreffende Passus lautet: „Bei dieser Gelegenheit (der Gesuche für die Eisenbahn Thorn-Insterburg) werden wir inne, welches große Hemmniß für eine schwungvolle Entwickelung der Erwerbsverhältnisse unseres Platzes darin liegt, daß derselbe als Festung veralteten und hart gehandhabten Rayonbestimmungen unterworfen ist. Fortifikatorische Rücksichten sind es vornehmlich, welche es verhindern, daß dem Interesse des Verkehrs bei der Anlage besagter Bahn bei Thorn (Bahnhof rechts der Weichsel) nicht in der Weise Rechnung getragen wird, wie es unter anderen Verhältnissen der Fall wäre.“ — In der Abtheilung des Berichts über die einzelnen Handelszweige zeigt sich doch mannigfach, daß der Geschäftsverkehr Thorns i. J. 1869, wie überhaupt, gesund und nicht im Rückschritte begriffen ist. Zwar einzelne Handelszweige, wie der Handel mit Colonial- und Manufacturwaren, sowie Tabak haben durch die polnischen Verhältnisse an Umfang verloren, dagegen ist das Geschäft mit Getreide, Wolle, Wein nicht zurückgegangen und das mit rohem Spiritus und Rectifikaten, Bauholz, Steinkohlen, Kalk und Eisen, hat einen höchst erfreulichen Aufschwung genommen. Die hiesigen Credit-Institute, die Königliche Bank-Commandite (Gesammt-Umsatz 1869: 25,383,400 ℛ︁., mehr 415,200 ℛ︁. als 1868) die 3 Creditgesellschaften, 2 Vorschußvereine, — sie alle haben mit Gewinn gearbeitet, was nicht möglich wäre bei einem rückwärtsgehenden und ungesunden Geschäftsverkehr. Der Verkehr auf der Telegraphenstation und auf der Eisenbahnstation Thorn ist nach statistischer Nachweisung derselbe geblieben. Der Verkehr auf dem Kgl Postamte hat respektabel zugenommen. Der Speditionsverkehr und die Schifffahrt haben 1869 keine wesentliche Veränderung gegen die Vorjahre erfahren. Die Zahl der hiesigen Gewerbetreibenden Lit. A. 1. und 2. Abth. betrug im v. J. 230, weniger 6 als 1868; die der eröffneten Concurse 13, 3 mehr als 1868.

Königsberg, 10. Juli. Der „K. H. Z.“ ist auf das (auch von uns in der Sonnabend-Nummer mitgetheilte) „**Eingesandt**“ nachstehende **Entgegnung** zugegangen: „In der gestrigen Nummer d. Ztg. befindet sich ein „Eingesandt“, welches offenbar dazu dienen soll, die Fortschrittspartei zu verdächtigen, als ob sie eine Verständigung mit der nat.-lib. Partei zum Zwecke der nächsten Wahlen „schroff“ von der Hand gewiesen habe. Der ganze Aufsatz ist in die Welt geschickt worden, um zugleich Propaganda für die nat.-lib. Partei zu machen und die Fortschrittspartei herabzusetzen, und ist kein Anstand genommen worden, das Benehmen derselben nicht nur als „schroff“, sondern auch als „hochmüthig“ zu bezeichnen. Wahr ist es, daß der Vorsitzende des nationalliberalen Wahlcomités sich an ein Mitglied des Comités der Fortschrittspartei gewandt und in vertraulicher Weise die Anzeige gemacht, daß ein hervorragendes Mitglied der nat.-lib. Partei, welches in Berlin seinen Wohnsitz hat, von dieser hier am Orte

---

niemals einer Deines Gleichen gewesen ist. Du bist willkommen.

Nach diesem Gruße machte der Sohn des Königs, auch schon ein alter weißhaariger Neger, dem Reisenden, im Namen Seiner Majestät, zwei Sclaven, drei Ziegen, zwanzig Bündel Pisangfrüchte, fünfundzwanzig Hühner, fünf Körbe Nüsse und mehrere Bündel Zuckerrohr zum Geschenk.

Nimm das, fuhr der König fort, zum Gruße. Und sage mir, was Du vielleicht noch wünschest. Ich bin der König dieses Landes; ich bin älter als jeder der Bäume, welche Du hier erblickst.

Und wahrhaftig, er sah so aus, als wären seine Worte nicht bloße Metapher.

Du Chaillu erwiderte, die Sclaven brauche er nicht, mit Freuden aber würde er alle die anderen Gaben annehmen.

Jetzt kamen noch mehrere andere Kinder des Königs zum Vorschein, sammt und sonders alt und mit schlohweißen Haaren. Ihnen folgten Massen von Menschen aus den umliegenden Dörfern, die sich inzwischen von ihrem Schrecken erholt und ihre Schlupfwinkel wieder verlassen hatten. Alle blickten den Fremdling in starrem Erstaunen an und flüsterten sich nur dann und wann schüchterne Bemerkungen über die befremdliche Erscheinung zu.

Endlich wandte sich Olenda an sein Volk.

Ich habe manche Dinge geschaut in meinem Leben, begann er und bin jetzt meinem Ende nahe, denn ich habe den Geist Moguiza empfangen, von dem uns Alles zu Theil wird. Immer und auf die spätesten Tage wird man in unserm Volke davon erzählen, daß zur Zeit Olenda's der erste Geist erschien und bei uns wohnte. Nehmt diesen Geist wohl auf, er wird uns Gutes thun.

Von Neuem schwang er darauf seinen Kenzo und humpelte davon. Mahnen seine Worte nicht merkwürdig an jenen Ausspruch des alten Simeon:

Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren, denn meine Augen haben den Heiland gesehen.

Indeß diese Scene ruhiger Schönheit ist nur eine Ausnahme in Du Chaillu's afrikanischen Reise-Erfahrungen: — — — Er besuchte noch eine Reihe anderer schwarzer Herrscher und Häuptlinge und begegnete bei ihnen, wenn auch selbst meist freundlich und rücksichtsvoll aufgenommen, größtentheils Aeußerungen thierischer Brutalität und eines Aberglaubens, die ihn fast versuchten, sich zum Anhänger der vielberufenen Affentheorie zu bekennen.

---

als Candidat für die Reichstagswahl designirt worden, und wurde hiebei zugleich der Antrag gestellt, auch das Comité der Fortschrittspartei möge sich mit dieser Candidatur einverstanden erklären. Dieses hat nun einstimmig jenen Antrag deswegen nicht angenommen, weil es der Ansicht war, daß der Candidat unter den in Königsberg obwaltenden Verhältnissen nie und nimmermehr Aussicht haben könne, gewählt zu werden. Dieses war der alleinige Grund der Ablehnung und darin eine Schroffheit und einen Hochmuth zu finden, zeugt von einem nicht zu überwindenden Parteihaß oder von einer krankhaften Empfindlichkeit und beide sind da am wenigsten am Platze, wo es gilt, eine Verständigung zu Wege zu bringen, um einer guten Sache den Sieg zu verschaffen. Es ist daher schmerzlich zu bedauern, daß ein Versuch gemacht worden, einen Zankapfel zwischen zwei sich nahe stehende Parteien und noch dazu durch öffentliche Blätter zu werfen, doch muß er als ein vollkommen mißlungener erachtet werden, da alle Vorurtheilslosen und Verständigen in beiden Parteien ihn mit Entrüstung zurückweisen werden. — Es ist übrigens selbstverständlich, daß der hier gemachte Vorwurf keineswegs die nationalliberale Partei als solche trifft, sondern nur ein einzelnes Mitglied derselben."

Bromberg, 9. Juli. Die seitherigen städtischen Gymnasien zu Inowraclaw und Schneidemühl sind als Simultan-Gymnasien mit deutscher Unterrichtssprache vom 1. Jan. 1869 ab Seitens des Staates übernommen worden. (Brb. Z.)

Vermischtes.

— Der in einer feinen Restauration Unter den Linden in Berlin kürzlich verhaftete Bankhalter ist gegen Hinterlegung einer Caution von zwölftausend Thalern vorläufig aus der Untersuchungshaft entlassen worden und nach Cassel abgereist. An dem Abend der Verhaftung hatten die Pointeure am Roulette, das übrigens bis ins Detail eben so wie in Wiesbaden 2c. eingerichtet war, Glück gehabt; so hatte z. B. kurz vor der Auflösung der Gesellschaft ein adliger Herr 19,000 Thlr. gewonnen und die Klugheit gehabt, sich unmittelbar darauf zu entfernen. Der ihm den Paletot überreichende Kellner erhielt für diesen kleinen Dienst einen Zehnthalerschein als Trinkgeld. In der Bank wurden auch Elfenbeinmarken mit den Nummern 1, 5, 10, 25, 100 2c. vorgefunden, welche jedenfalls zum Markiren der Sätze gedient hatten.

Bochum, 7. Juli. [Eine Theater-Anekdote als Signatura temporis.] Eine wandernde Schauspieler-Gesellschaft hat hier in voriger Woche eine Benefiz-Vorstellung zum Besten der hiesigen Jesuiten-Niederlassung veranstaltet und dazu Shakespeares „Hamlet" gewählt. Nach einer Bekanntmachung der „Direction" sind die „frommen Väter" damit überrascht worden.

Wien, 9. Juli. Wie der „Wanderer" mittheilt, legt Halm Ende dieses Monats die Intendanz des Hoftheaters nieder. Dieselbe soll dann überhaupt aufgelöst und die Direction des Burgtheaters Mosenthal übertragen werden. Die „N. fr. Pr." bezweifelt die Richtigkeit der letzten Notiz. Da Laube bekanntlich in Folge von Differenzen mit Halm seiner Zeit zurücktrat und eben jetzt wieder nach Wien zurückkehrt, so ist es wohl das wahrscheinlichste, daß ihm jetzt wieder die Leitung des Burgtheaters zufällt.

* [Fräulein Mayerhoff], die aus dem Flohprozeß bekannte Wiener Schauspielerin wird zum Judenthum übertreten, um sich mit einem Herrn Heinrich Elias, einen reichen Privatier zu Wien zu vermählen. Herr Elias war der Glückliche, für den Fräulein Mayerhoff photographisch ihre Reize entfesselte, welche darauf in indiscreter Weise von dem betriebsamen Photographen ausgebeutet wurden. Fräulein Mayerhoff, welche im ersten Zorn dem schwarzfingrigen Künstler einen Proceß an den Hals warf und auch eine Bestrafung des Verräthers erzielte, ist demselben ein Schmerzensgeld schuldig. Hr. Elias soll ursprünglich nicht die Absicht gehabt haben, Gott Hymen zum Zeugen seiner Liebe zu wählen; aber nachdem die Schönheit seiner Dame auf dem Wege photographischer Vervielfältigung einmal Gemeingut geworden, trieb es ihn, den leicht entzündlichen Herzen Anderer zu beweisen, daß sie doch allein sein Gut sei. Dem schwarzen Stein der Hölle dankt es der Gott Israel, daß eine schöne Seele für den alten Bund gerettet worden.

— Der Brand von Pera am 5. Juni hat nach den hoffentlich übertriebenen Angaben des Courrier d'Orient 2000 Menschenleben gekostet, 5000 Häuser zerstört, 30,000 Personen obdachlos gemacht und einen Geldschaden von 300 Millionen verursacht.

— [Eine neue Heilige] Aus Also-Apsa melden Pester Blätter von einem alten Manne, der als Einsiedler im Walde wohnt und in sein Gebet stets auch die Venus einschließt mit den Worten: „Gebenedeit seist du heilige Venus!"

— Das Schreiben, in welchem Courbet, der bekannte Ordensverächter, die Annahme eines Ordens abgelehnt, hat ursprünglich folgende etwas derbe Fassung gehabt: „Wenn man in meiner Heimath einen Hammel mit einem Kreuze zeichnet, so will das nicht sagen, daß besagter Hammel Talent besitze, sondern daß er verkauft ist. Da ich nun nicht zu verkaufen bin, brauche ich auch kein Kreuz".

Zuckerbericht.

Magdeburg, 9. Juli. Rohzucker. In 1. Producten ist in dieser Woche nichts umgegangen. Die Vorräthe der ersten Hand belaufen sich auf nur noch ca. 20,000 Ctr., welche von den Inhabern auf letzte Preise, wozu sich indeß keine Käufer fanden, gehalten werden. Gehandelt wurden loco ca. 3500 Ctr. Nachproducte zu verschiedenen durchgehends etwas billigeren als bisherigen Preisen und auf Lieferung in den Monaten October bis März 12,000 Ctr. 1. Product bei 93½% Polarisationsgarantie à 11¼ Thlr. incl. Faß franco Magdeburg. — Von raffinirten Zuckern sind ca. 25,000 Brode zu vorwöchentlichen Preisen und ca. 8000 Ctr. gemahlene Zucker, kleinern Theils in Loco-Waare ebenfalls zu vorwöchentlichen, größerntheils auf Lieferung pr. Juli-August zu einigen Groschen niedrigeren Preisen verkauft. Notirungen: Extra feine Raffinade incl. Faß —, ffeine do. do. 15¼ Thlr., fein do. do. 15$\frac{1}{12}$ Thlr., gemahlen do. do. 14¾ bis 15 Thlr., fein Melis excl. Faß 14½—14⅝ Thlr., mittel do. do. 14½—14$\frac{5}{12}$ Thlr., ordinär do. do. 13$\frac{11}{12}$—14¼ Thlr., gemahlen do. incl. Faß 13⅝—14¼ Thlr., Farin do. do. 11¼—13 Thlr. — Runkelrüben-Syrup 45 Sgr. pr. Ctr. excl. Tonne.

Eisen, Kohlen und Metalle.

Berlin, 8. Juli. (B.- u. H.-Z.) [J. Mamroth.] Schott. Roheisen: Warrants 58s 7½d cash. Verschiffungseisen: Gartsherrie I. 67½s, Coltneß I. 67½s, Langloan I. 62½s, hiesige Notirungen für gute Schottische Marken 47½—48½ Sgr pr. Ctr.— Schlesisches Holzkohlen-Roheisen 46½—47¼ Sgr., Coaks-Roheisen 40½—41½ Sgr pr. Ctr. loco Hütte. — Alte Eisenbahnschienen zum Verwalzen 2 Thlr., zu Bauzwecken 2½ Thlr pr. Ctr. — Stabeisen: gewalztes 3⅓—½ Thlr., geschmiedetes 4⅓ Thlr pr. Ctr. ab Oberschlesische Werke. — Zinn: Banca in Holland 78 fl., Straits in England 132—133 £, hier Bancazinn 47⅙—48½ Thlr pr. Ctr. — Kupfer: Chile in London 68¾—69 £, hier englisches 25¼ bis 25½ Thlr., raff. Chile 25¼ Thlr., raff. Baltimore 25¾—26 Thlr., raff. Mansfelder 26⅙—⅓ Thlr., Fahlun 25¼—25½ Thlr. pr. Ctr.— Zink: W.-H.-Marke ab Breslau 6⅙—¼ Thlr., geringere 6—6$\frac{1}{12}$ Thlr., hier erstere 6⅓—$\frac{7}{12}$ Thlr. und letztere 6⅙—⅙ Thlr. pr. Ctr. — Blei: Clausthaler ab Hütte 6¾ Thlr., hier Tarnowitzer 6¼—6⅓ Thlr., Freiberger 6⅓ Thlr pr. Ctr. — Kohlen und Coaks still.

Wolle.

Breslau, 7. Juni. (B.- u. H.-Ztg.) Von mittelfeinen und geringen Qualitäten sind im Ganzen ca. 1000 Ctr. aus dem Markte genommen. Man handelte speciell in alten ungarischen, russischen und volhynischen Einschuren von 40—45 Thlr., sowie in dergl. neuer Waare von 42 48 Thlr. Außerdem wurden ca. 200 Ctr. polnische und posensche Tuchwollen von 60—68 Thlr. und ca. 150 Ctr. russischer Kunstwäsche zu 62 Thlr. abgesetzt. Käufer waren hiesige und berlinische Commissionäre, einige Fabrikanten aus der Provinz und eine große Anzahl österr. Zwischenhändler.

Hypotheken-Bericht.

Berlin, 9. Juli. [Emil Salomon.] Erste Stellen bester Stadtgegend sind à 5% zu placiren, gute Mittelgegend ist à 5½% offerirt, entfernte Gegend à 6% ist zu haben und zu lassen. Zweite und fernere Stellen bleiben vielfach angeboten und fanden beste Gegenden à 6% Abnehmer, andere Stadttheile haben einen höheren Zinsfuß bedungen. Für ländliche erste Hypotheken der Mark, Schlesiens, Pommerns und Sachsens sind Capitalien flüssig, andere Provinzen auch günstiger als bisher zu placiren. In Kreisobligationen fanden wiederum nicht unbedeutende Umsätze statt und blieben 5%ige gefragt.

Schiffs-Nachrichten.

Abgegangen nach Danzig: Von Antwerpen, 7. Juli: Etoile du Matin, Selo; — von Westhartlepool, 6 Juli: Juliane Renate (SD.), Hammer.

Angekommen von Danzig: In Hull, 7. Juli: Irwell (SD.), Lowery; — in Dünkirchen, 6. Juli: Artemis (SD.), Duncan.

Meteorologische Depesche vom 11. Juli.

Morg.		Barom.	Temp.R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
6	Memel . . .	336,2	+14,7	SO	mäßig	trübe.
7	Königsberg	335,6	+15,0	SO	schwach	trübe.
6	Danzig . . .	336,0	+14,7	SSO	schwach	wolkig, Nachts etwas
7	Cöslin . . .	335,8	+14,6	SO	—	trübe. [Regen.
6	Stettin . . .	336,3	+14,8	WSW	schwach	heiter, gestern Regen.
6	Putbus . .	333,4	+14,1	W	schwach	bewölkt, gest. Nachm.
6	Berlin . . .	335,5	+15,5	S	schwach	trübe. [Gew. u. Reg.
6	Köln	333,2	+15,5	SO	schwach	heiter.
6	Trier	327,6	+13,7	NO	schwach	bewölkt, trübe.
7	Flensburg.	337,0	+13,2	SW	mäßig	bewölkt.
8	Paris . . .	—	—	—	—	—
7	Haparanda	340,4	+ 9,4	N	mäßig	heiter.
7	Helsingfors	337,6	+12,0	Windst.	—	bedeckt.
7	Petersburg	336,3	+13,0	W	mäßig	trübe.
7	Moskau . .	328,8	+11,0	NO	schwach	Regen.
6	Stockholm.	336,6	+16,8	Windst.	—	heiter.
8	Helder . . .	335,4	+13,6	S	s. schwach	—
8	Havre . . .	332,0	+10,4	O	mäßig	bedeckt.

Concurs-Eröffnung.

Königliches Stadt- und Kreis-Gericht zu Danzig,
Erste Abtheilung,
den 1. Juli 1870, Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Ferd. Christian Much in Firma Ferd. Much hier ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 28. Juni cr. festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Rudolph Hasse bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 11. Juli cr.,
Vormittags 10½ Uhr,

in dem Verhandlungszimmer No. 17 des Gerichtsgebäudes vor dem gerichtlichen Commissar Herrn Stadt- und Kreis-Gerichtsrath Jorck anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen; vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum 1. August cr. einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber oder andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen. (515)

Heute Abend 10 Uhr wurden wir durch die Geburt eines gesunden Sohnes erfreut.
Reichenberg, den 10. Juli 1870.
Pfarrer **Gräntz** und Frau.
(1085)

Durch den gestern Abend 11 Uhr nach nicht langem Krankenlager aber mehrjährigem Leiden erfolgten Tod des Bürgermeisters **Gottfried Wiercinski** ist das unterzeichnete Collegium in tiefe Trauer versetzt und unzweifelhaft wird der Schmerz über diesen herben Verlust ohne Ausnahme von der Bürgerschaft unserer Stadt getheilt.

Der Dahingeschiedene war seit einer Reihe von Jahren zuerst Kämmerer, dann Bürgermeister unserer Stadt und bis zu seinem Ende ein Muster unermüdlicher Thätigkeit, treuer Pflichterfüllung und edelster Selbstlosigkeit. Dem ihm durch das Vertrauen seiner Mitbürger übertragenen Amte widmete er seine ganze Zeit und Kraft. Jederzeit bereit, neue Arbeit auf sich zu nehmen, fand er seinen Lohn allein in dem Bewußtsein, für das Wohlsein seiner Mitbürger nach besten Kräften zu wirken.

Die Stadt hat einen guten und braven Bürgermeister, die Familie einen liebevollen und zärtlichen Gatten und Vater verloren. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.
Putzig, den 9. Juli 1870.
Das Magistrats-Collegium.

Fahrpläne aller von hier abgehenden Eisenbahnzüge (auch Danzig-Zoppot), mit Abgang und Ankunft der Posten in Visitenkartenform, à 1 Sgr., in der Exped. d. Ztg.

So eben erschien bei **A. Bretschneider** in Marienburg:

Statut

für den Deichverband des großen Marienburger Werders nebst Kataster-Entwurf und Erläuterungen
von
Parey,
Landrath und Deichregulirungscommissarius.
Preis 7½ Sgr. elegant broch. (1023)

Asphaltirte Dachpappen,

deren Feuersicherheit von der Königl. Regierung in Danzig erprobt worden, in Längen und in Tafeln, in den verschiedensten Stärken, sowie **Rohpappen und Buchbinder-Pappen** in vorzüglicher Qualität empfiehlt die Fabrik von **Schottler & Co. in Lappin bei Danzig,** welche auch das Eindecken der Dächer übernimmt. Bestellungen werden angenommen in der Haupt-Niederlage in Danzig bei Herrn
Hermann Pape,
(7002) Buttermarkt No. 40.

Feuersichere asphaltirte Dachpappen

bester Qualität, in Bohnen, sowohl als Bogen so wie Asphalt zum Ueberzuge, wodurch das öftere Tränken derselben mit Steinkohlentheer vermieden wird, empfiehlt die
Dachpappen-Fabrik
von
B. A. Lindenberg,
und übernimmt auch auf Verlangen das Eindecken der Dächer mit diesem Material unter Garantie zu den billigsten Preisen. Näheres hierüber im Comtoir: Jopengasse No. 66. (7188)

Vorzügliche
Matjes-Heringe
empfiehlt
Friedrich Groth,
(945) 2. Damm 15.

Bestes Nizzaer Provenceröl (Speiseöl) empfiehlt in Flaschen und ausgewogen
Friedrich Groth,
2. Damm No. 15.

Echten und deutschen Schweizer, Edamer, holl. Süßmilch-, Tilsiter Sahnen-, Kräuter- und Limburger Käse in bester Qualität bei
Friedrich Groth,
(946) 2. Damm No. 15.

Sicherheits-Zündhölzer,
pr. 10 Schachteln 2½ und 2 Sgr.,
empfiehlt **Alb. Neumann,** Langenmarkt 38.

Kindern das Zahnen zu erleichteren.

Gebrüder Gehrig's Zahnhalsbänder, deren beruhigende Wirkung ich seit länger als 10 Jahren in meiner Familie beobachtet habe, sind allein das einzige Mittel, den Durchbruch der Zähne ohne jede Beschwerde zu fördern.
Meyenburg, den 12. Juni 1870.
Wagner, Post-Exped.-Vorsteher.
Aecht zu haben à 10 Sgr. bei Gebr. Gehrig, Hoflieferanten und Apotheker, Berlin, Charlottenstraße No. 14.
In Danzig nur ächt zu haben bei Albert Neumann,

Mein Mühlengrundstück, belegen in Kielau, werde ich am 2. August cr., 10 Uhr Vormittags, an den Meistbietenden verkaufen, wozu ich Kauflustige einlade.
Die Mühle ist massiv und hat 2 Gänge, das Wohnhaus ebenfalls massiv, eine Scheune nebst Stallung für 2 Pferde u. 2 Kühe und 20 Morgen Acker u. Wiesen. Die näheren Bedingungen sind vor dem Termine bei mir zu erfahren. (909)
Schwenzfeier.

Die Folter-Kammer
der heiligen Inquisition.
Crasse's berühmtes anatomisches Museum.
Heumarkt. Neu aufgestellt:

Die Anwendungen und deren traurige Folgen der bei der **heiligen Inquisition** im barbarischen und finstern **Mittelalter gebräuchlichen**
Folter- und Marterwerkzeuge.
Jeden Dienstag und Freitag von 2 bis 7 Uhr für Damen. Entree 2½ Sgr.

North British & Mercantile
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
zu London u. Edinburgh mit Domicil in Berlin.

Grund-Capital	. . . . .	13 Millionen Thaler
Reserve-Fonds der Feuer-Branche	4,255,000	"
Prämien-Einnahme 1869	. . 3,966,660	"

Die Gesellschaft schließt **Feuerversicherungen** jeder Art zu **festen** und **billigen Prämien. Sicherstellung der Hypothekengläubiger.**
Zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft, sowie zum Abschluß von Versicherungen bei sofortiger Ausfertigung der Policen empfiehlt sich
die General-Agentur für Westpreußen
Emil Neumann,
(631) Comtoir: **Hundegasse No. 62.**

Geschäfts-Bericht pro II. Quartal 1870.

	Versicherungs-Summe	Prämien.	Entschädigungen.
April, Mai u. Juni 1869	Thlr. 219,915.	Thlr. 9,507. 11. 6.	Thlr. 3446. 8. 3.
April, Mai u. Juni 1870	Thlr. 297,406.	Thlr. 11,833. 21. 6.	Thlr. 7215. —. —.

Laufende Versicherungssumme ult. Juni 1870: Thlr. 1,158,864 mit Prämie Thlr. 44,957. 17. 3.
Schäden ult. Juni Thlr. 12,843. 2. 6.
Vom Beginn des Geschäfts i. J. 1865 bis ult. Juni 1870 ist abgeschlossen durch 12,435 Policen eine Versicherungssumme von Thlr. 2,544,482.
mit Thlr. 101,450. 24. 3. Prämien-Einnahme gegen Thlr. 43,279. 5. —. gezahlte Entschädigungen.
Reservefonds ult. Juni 1870: Thlr. 1165. 24. 6.
Central-Vieh-Versicherungs-Verein zu Nordhausen.
J. Heinrich, Director. (1038)
Zuverlässige thätige Agenten finden Anstellung.

Die Asphalt- und Dachpappen-Fabrik
von
Richard Meyer,
Stadtgebiet No. 25,
Comptoir: **Buttermarkt No. 12/13,**
empfiehlt:
Asphaltirte Dachpappen in verschiedenen Stärken in Bahnen und Tafeln,
Asphalt-Dachlack zum Anstrich neuer und schadhaft gewordener Pappdächer,
Asphalt in Broden, als Zusatz zum Steinkohlentheer beim Anstrich der Pappdächer,
Asphaltplatten zur Isolirung von Fundamenten und Abdeckung von Gewölben;
ferner:
Pappstreifen, Deckleisten, Lattennägel, Pappnägel, Steinkohlentheer zu den billigsten Preisen.
Eindeckungen mit asphaltirter Dachpappe, sowie **Reparaturen** aller Art werden bestens ausgeführt. (6705)

Dritte große
Hannoversche Pferde-Verloosung,
Ziehung am 17. Juli d. J.

Zur Verloosung sind bestimmt:
Eine elegante Equipage mit 4 hochedlen Pferden und completem Geschirr im Werthe von **3000 Thlr.,** sowie:
72 hochedle hannoversche Pferde,
4 elegante Equipagen und
ca. 1300 werthvolle für Pferdebesitzer brauchbare Gegenstände.

Loose à 1 Thaler
zu beziehen durch:
B. Magnus, Hannover. | **A. Molling,** Hannover.

Hannoversche Pferdeverloosungs-Loose
à 1 Thlr. sind zu haben in der Expedition der Danziger Zeitung.

Schwerfälligkeit, Engbrüstigkeit und Verdauungsstörung.

Herrn Hoflieferanten **Johann Hoff** in Berlin.
Zu Anfang des Monats fühlte ich in Folge einer **großen Unordnung in den Verdauungswerkzeugen** meine Gesundheit bedeutend abnehmen, welche **Schwerfälligkeit** im ganzen Körper nebst **Engbrüstigkeit** mit sich führte und mich an der täglichen Bewegung im Freien, deren ich so sehr bedürftig, verhinderte. — Ich zog es daher vor, den Sommer auf dem Lande zuzubringen, aber durch die unglückliche Wahl eines ungesunden und äußerst feuchten Logis verschlimmerte sich mein Zustand in dem Grade, daß ich im Monat September befürchtete, ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen zu müssen, als ich eines Tages bei einer Bekannten die Gebrauchs-Anweisung von Herrn Hoff's Malzextract vorfand. Ich habe dies Mittel bis jetzt gebraucht und in den ersten 14 Tagen bemerkte ich schon **eine auffallende Wendung zum Bessern;** von dieser Zeit an ist eine solche Besserung eingetreten, daß ich mich jetzt **ganz wiederhergestellt fühle. Der Schlaf** ist leicht und angenehm, der **Appetit** ist wiedergekehrt und **die Engbrüstigkeit** mit der damit **verbundenen Mattigkeit ist gänzlich geschwunden.** Kopenhagen, 10. März 1870. **W. Kunzen,** Conferenzräthin.
Verkaufsstelle bei **Albert Neumann** in Danzig, Langenmarkt 38, **J. Leistikow** in Marienburg, **Gerson Gehr** in Tuchel und **J. Stelter** in Pr. Stargardt. (7615)

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)
heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in **Berlin,** jetzt Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt. (2381)

Loge „Eugenia".
Das am 4. d. M. abgesetzte Concert findet bestimmt am
Dienstag, den 12. d. Mts.,
Abends 4 Uhr.
statt. Die ausgegeben Einladungen haben zu diesem Tage Giltigkeit.

Guts-Verkauf.
Meine zu Sandhof, ¼ Meile vom Bahnhofe und der Stadt Marienburg W.-Pr. entfernte, hart an der Chauffee belegene, in schöner Baulichkeit und hoher Cultur sich befindende Besitzung von circa 9 Hufen 18 Morgen culm., beabsichtige ich mit auch ohne Inventarinm zu verkaufen.
Die Besitzung ist bereits über hundert Jahre in der Familie.
Gleichzeitig beabsichtige ich meine zu Sparau pr. Bahnhof Grunau belegene, in sehr guter Cultur stehende Besitzung von ca. 1 Hufe 12 Morg. culm. Wiesen, zu verkaufen.
Käufer mögen sich ohne Einmischung eines Dritten an Herrn Gutsbesitzer Hauptmann **Kaetelhodt** zu Sandhof wenden, woselbst die näheren Bedingungen zu erfahren sind.
Elbing, den 8. Juli 1870.
Amalie Zimmermann,
(1048) geb. **Conwentz.**

Ganz besonderer Verhältnisse wegen ist nachstehendes Gut sehr billig schleunigst zu verkaufen.
Das Gut liegt 1¼ Meile vom Eisenbahnhof, unweit der Chaussee, hat gute Wirthschaftsgebäude, Wohnhaus mittelmäßig, jährliche Pacht für eine Fabrikanlage 200 Rt., nach 4 Jahren 400 bis 500 Rt.
Das Areal beträgt 1105 Morg. pr. Maß, davon 260 Morg. Wald, Nadelholz. Der Boden ist zwar leicht, jedoch ist Moor zur Ausbesserung in Massen vorhanden. Aussaaten: Winterung 141 Scheffel Roggen, Sommerung: 110 Scheffel und 201 Schffl Kartoffeln. **Das Gut ist ganz schuldenfrei** (Landschaftstaxe 1865 war 17,000 Rt.) und soll mit compl. leb. und todt. Inventar für circa 18,000 Rt bei 4—8000 Rt. Anzahlung verkauft und sogleich übergeben werden. Der ganze Kaufgelderrest bleibt auf 10 bis 15 Jahre à 5 % Zinsen unkündbar stehen. Nur Selbstkäufer erfahren auf persönliche Anfragen Näheres durch **Th. Kleemann** in Danzig, Heiligegeistgasse No. 50.

2 große wachsame Hofhunde sind zu verkaufen Wiegodda bei Bahnhof Hohenstein.

Für eine in Polen unweit der preußischen Grenze belegene Besitzung wird ein Administrator, der mit der Sprache und den poln. Wirthschafts-Verhältnissen vertraut und katholischer Religion sein muß, gesucht. Meldungen nebst möglichst genauen Referenzen und Angabe ungefährer Gehalts-Ansprüche werden sub No. 930 in der Expedition d. Ztg. erbeten.

Ein tüchtiger Inspector mit guten Zeugnissen und der polnisch spricht, kann sich melden in Banin per Zuckau in Westpreußen

Tüchtige
Klempnergesellen
finden dauernde Beschäftigung in der Blechwaaren-Fabrik von
Adolph H. Neufeldt
(587) in Elbing.

Ein junger Mann, mit der dopp. Buchführung und Correspondenz vertraut, sucht Stellung. Gefällige Offerten erbittet man unter No. 1071 in der Expedition dieser Zeitung.

Für ein **Materialwaaren-Geschäft** wird ein Sohn ordentlicher Eltern, am liebsten von auswärts, als Lehrling gesucht. Eintrittszeit gleich. Adressen in der Expedition dieser Zeitung unter No. 1072.

Ein Ladenlocal in günstigst. Lage wird unter No. 1083 durch die Exped. d. Ztg. gesucht.

Hôtel „Deutsches Haus",
Danzig
(am Holzmarkt belegen).
Dem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich obiges Hôtel übernommen habe; dasselbe ist aufs comfortabelste eingerichtet und bitte ich, das Vertrauen, welches meinem Vorgänger Herrn **O. Grünenwald** geschenkt, auf mich übertragen zu wollen und werde ich für stets prompte, reelle und billige Bedienung Sorge tragen.
Hochachtungsvoll
(1087) **F. J. Selonke.**

Hôtel „Deutsches Haus"
empfiehlt täglich frisch vom Faß **Bodenbacher Lagerbier** auf Eis, so wie andere verschiedene **ächte** fremde Biere. Table d'hôte 1¼ Uhr. Abonnementspreis pr. Monat 9 Thlr.
F. J. Selonke.

Vom 1. Mai bis 30. Juni sind an die Kasse des Armen-Unterstützungs-Vereins folgende Summen als Geschenk gezahlt: N. auf K. 21 Sgr., Hr. Navigations-Director Albrecht 5 Rt., Hr. Petschow, Erlös von Mauersteinen 8 Rt. 28 Sgr. 6 ₰, Ungenannt 11 Sgr. 6 ₰, 4 Hamburger Schillinge = 4 Sgr., A. Momber jun. 1 Rt. 6 Sgr.
Fernere Gaben werden dankbar angenommen durch die Mitglieder des Vereins und den Schatzmeister **R. Wegner,** Frauengasse 41.

№ 5954
kauft zurück die Expedition dieser Zeitung.

Redaction, Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.